

# Halle'sches Tageblatt.

Dreiwöchentliches Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 172.

Mittwoch, den 26. Juli.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Verleger, 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67,  
Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gattenberg“, Königstraße 20e, Ludw. Kramer, Dienitz.

Für die Monate August und September  
eröffnen wir ein besonderes Abonnement  
zum Preise von 1 Mart 50 Pfennig.  
Bestellungen werden bei allen Reichs-  
Postanstalten, in Halle in der Expedition  
und von unseren Boten angenommen.

## Politisches Tagesbild.

Arabi hat Gladstone vor dem Bombardement mit dem Glaubenskrieg gedroht und wird jetzt sein Wort halten. Schon müßte der Janatismus der Araber mit beständiger Wildheit gegen die schutzlos preisgegebenen Fremden. In Kairo, Damiette, Tofsch, Benta, Galub, Tanta sind die Christen massakriert worden. In Zagazig ist ein Dutzend der Wuth des Abbes zum Dyer gefallen. In Galub hat man nach einem Verstehe des „Times“-Korrespondenten in Alexandria eine ganze Familie aus dem Himmelsreich gerufen, auf die Schienen geworfen und von der Maschine zermalmt lassen. Arabi selbst wird beschuldigt, das Signal zu diesen Massakern gegeben zu haben, indem er dreißig Personen, welche seinen Verdaht erregt hatten, kaltblütig ermorden ließ. Was aus dem Lager Arabi's verlautet, läßt erkennen, daß er sich für den Krieg bis aufs Messer rüht. Aus Mekka sind 182 Freiwillige, die von zwei Scheichs geführt wurden, nach Kairo abgereist, um sich an der Ausrottung der Schiiten zu beteiligen. In Mekka und Medina werden öffentlich Freiwillige für Arabi angeworben. Damiette ist zu Land von den Beduinen eingeschlossen. Die aus Kairo-Dowar zurückgekehrten Sendboten des Scheichs versichern, Arabi wolle Alexandria, Damiette, Port Said und Kameh zu gleicher Zeit angreifen lassen. Arabi erklärte in einer Ansprache an seine Truppen, er werde aus Kairo-Dowar ein zweites Wien machen. Die Sendboten der El-Ahar-Universität in Kairo bilden ein eigenes Freiwilligenkorps, das sich den Truppen Arabi Paschas anschließen soll. Der größte Teil von Arabi Paschas Infanterie soll bei Damiette konzentriert sein, die bei Kairo-Dowar postierten ägyptischen Truppen sollen vorwiegend aus Kavallerie und Artillerie bestehen. Arabi Pascha hat eine neue Aushebung angeordnet. Nach einer von Lepsius eingegangenen Depesche hätte Arabi Pascha erklärt, daß er die Neutralität des Suezkanals respektieren werde. Arabi hat nach Kairo den Zusammentritt der Notablen ausgeschrieben, um für sein und des Scheichs Verhalten zu entscheiden. Hundert Notablen haben sich darauf im Ministerium des Innern versammelt und Hussein Pascha Dramili, den Subdirektor des Innern, zum Präsidenten erwählt. Der Scheich Ewvi, ein leidenschaftlicher Parteigänger Arabi's und Prätenant auf die Stelle des Scheich-

ul-Islam, beantragte, dem Scheich den Gehorsam aufzukündigen und den heiligen Krieg zu erklären; dieser Antrag wurde von dem Scheich-ul-Esch unterlassen. Doch erhob sich dagegen eine lebhafteste Opposition, deren Antrag, eine Deputation an den Scheich nach Alexandria zu schicken, angenommen wurde. Die Deputation machte sich sofort auf den Weg, doch scheint sie von Arabi Pascha abgehalten worden zu sein. In der türkischen Hauptstadt regt sich unter den Sofas und Ulemas eine lebhafteste Theilnahme für den aufständischen Pascha. Wie man der „Presse“ aus Konstantinopel schreibt, wird dort die Wahrscheinlichkeit erwogen, daß die ägyptischen Wirren den Sturz Abdül Hamids herbeiführen könnten. Soll doch schon in der Ahar Wölfe, dem Versammlungsort der türkischen Intelligenz, der Vorschlag gemacht worden sein, den Sultan zu entthronen und in seine Stelle Abdül Madschid, den Großschiich von Mekka, welcher direkt vom Propheten abstammt, einzusetzen. Der Sultan ist von diesen Umtrieben unterrichtet und geht daher mit der Absicht um, den Großschiich zu entsetzen und ihm eine Persönlichkeit zum Nachfolger zu geben, auf deren Treue er bauen kann. Verbalten sich die Dinge in der That so, wie sie hier geschildert werden, dann ist der Kampf, den Arabi aufgenommen, ein Entscheidungskampf für die Geschicke der islamitischen Welt.

Mit Italien haben die Westmächte kein Glück. Der englische Vorschlag der Baget hat im Namen Englands und Frankreichs die italienische Regierung aufgefordert, sich an den Waffenmaßregeln gegen Ägypten zu beteiligen. Der Minister Mancini erwiderte, er könne eine solche Aufforderung nur von Gesamt-Europa (von der Konferenz) annehmen.

Die Engländer haben eine Heldenthat auf dem ägyptischen Boden vollbracht und Kameh ohne Blutvergießen besetzt. Die Infanterie des für Ägypten bestimmten Expeditionskorps ward am 4. August, die Kavallerie am 9. August eingeschickt. Die Truppen sollen direkt nach Alexandria gehen. General Willsch die erste Division befehligte, General Hamley die zweite, Generalmajor Dreynlowe die Kavalleriedivision, Oberst Goodenough die Artillerie und Oberst August die Genietruppen. Der zum Generalkommando für das englische Expeditionskorps nach Ägypten ernannte Generalleutnant Wode reist nach Paris, um mit den französischen Militärbehörden den Plan einer gemeinsamen Expedition nach Ägypten zu beraten. Die Haltung der in Alexandria gelandeten englischen Truppen scheint nicht immer eine musterzählige zu sein. In einer vom 20. d. datierten telegraphischen Korrespondenz des Alexandriner Berichterstatters der „Times“ liest man: Vollig achtbare Einwohner haben Beschwerde geführt, daß sie beraubt und ihre Häuser von englischen Soldaten geplündert worden sind. Es ist schwer, die Schmach auszu-

drücken, welche ein Engländer unter den Umständen empfindet, es ist nur zu hoffen, daß die gewöhnliche Prozedur hintangelegt und in jedem erwiesenen Falle eine Strenge angewendet werde, welche abschreckend wirken wird.

Frankreich bestimmt sich nur um den Suezkanal. In der Deputiertenkammer brachte der Marineminister Jauréguibery die Vorlage betreffend die Bewilligung eines Kredites von 9 1/2 Millionen Frs. für die militärischen Präventionsmaßnahmen zum Schutze des Suezkanals ein. Die „Agence Havas“ erzählt, die Regierung werde zur Zeit nach Ägypten nur 5000—6000 Mann Marineinfanterie zum Schutze des Suezkanals schicken.

Dem Prager „Pörol“ zufolge verläutet, der österreichisch-ungarische Finanzminister Kallay habe sich vorbehalten, je nach dem Erfolg seiner bosnischen Informationsreise eventuell eine bosnische Staatsbank ad hoc einzuberufen bezugs Vertretung über die Agrarfrage. Die letzten Nachrichten aus Bosnien und den angrenzenden Theilen der Herzegovina melden, daß im Innern des Landes die Refrakten-Anschießung ohne Schwierigkeit von Statten geht und die Bevölkerung unter dem Schutze der kaiserlichen Truppen ihrer Felder besäet. Nur in den Theilen der Herzegovina, die an Montenegro grenzen, giebt es noch täglich blutige Kämpfe und ist es noch nicht gelungen, die Insurgenten zur Unterwerfung zu bringen.

Die französische Ministerkrise ist vollkommen beendet. Sämtliche Minister, auch Goblet, haben ihr Entlassungsgesuch zurückgenommen. Desgleichen bleibt der Seinerpräsiert Floquet im Amte. Auf die Prüfung hat das Verbalten der Kammer in der Mittwochssitzung einen schlechten Eindruck gemacht, wodurch viele Deputierte sich bestimmen ließen, der Regierung ausdrücklich ihr Vertrauen zu bezogen. Bischof Freppel von Angers hat den Bauunternehmer Deaulay, der den bischöflichen Palast am 14. d. zur Feier des Nationalfestes mit bunten Lampen und Simuldblen eigenmächtig geschmückt hat, auf 2000 Fr. Schadenersatz verurteilt. Das Zivilgericht von Angers soll am Dienstag darüber entscheiden.

Wie der „Pol. Corr.“ aus London geschrieben wird, soll sich die konservative Partei entschlossen haben, das Kabinett im Parlamente anzugreifen, und zwar nicht wegen der ägyptischen, sondern wegen der irischen Frage. Die Gesetzentwürfe, betreffend die Zahlung der Pachtzinsstände in Irland, dürfte in den nächsten Tagen im Oberhause zur Verhandlung gelangen, und die Konservativen, die dort die Majorität besitzen, wollen bei dieser Gelegenheit wichtige Amendements einbringen, die das Gesetz für Herrn Gladstone unannehmbar machen würden.

## G. v. a.

Eine Erzählung aus dem Leben von D. W. a. (Fortsetzung.)

Und doch, war nicht Eva auch glücklich gewesen in seinem Glücke? Hatte sie jemals an die Zukunft gedacht, jemals danach gefragt, was dem wonnigen „Jetzt“ folgen könnte, mißte? Ihr war der Gedanke, daß ihr Verhältnis zu Erbach ein zweifelhafte, illegitimes sei, nie gekommen; er fand ihr viel zu hoch, viel zu fern trotz seiner Liebe, um den Gedanken an sich aufkommen zu lassen, daß sie ihm auch äußerlich näher treten, der Welt gegenüber zu ihm gehören könne, sie war das hilflosbedürftige, dankerzgebende Kind ihm gegenüber geblieben, das sich zu ihm empordrückte, seine Liebe als das kostbarste Geschenk hinnahm, das sie nur durch die zärtlichste, uneigennützigste Hingabe ihm danken konnte, und sie betrachtete die kurze, wonnige Zeit, wo er bei ihr war, wo sie ihm angehören durfte, wo sie seiner Stimme lauschte, in seinen Augen ihre Selbsteht lesen konnte, als ein unverdientes Glück, das der Himmel ihr großmütiger Weise gewährt, genos es in vollen, durstigen Augen, ohne an ein Ende zu denken.

Graf Erbach war nach jener Besprechung nicht wieder zu der großmütigen Rücksicht der Familie gegangen. In einem ausführlichen Briefe an den alten Grafen hatte er seine Entschliessung klar gelegt und Graf Nischberg konnte sie nur billigen.

„Lassen Sie mir ein Jahr Zeit,“ schrieb Erbach unter Anderem, „es wird lange genug sein, um mich genau zu prüfen, ob ich im Stande bin, mit freiem Herzen ein neues Bündnis, das ein ewiges sein soll, zu schließen. Ich werde meinen Sohne, meinen Entschlossensten genügen, mein Entschluß steht fest; ich werde aber erst dann meine Hand nach jenem lothbaren Jümel, das Sie mir als glänzenden Stern von fern gezeigt, ausstrecken, wenn ich innerlich reif zu einem neuen Glücke bin. Bis dahin bleibe ich, Herr Graf, Ihrem Kreise fern; wenn ich wiederkomme, dann reisen Sie mit der väterlichen Rechte, ich werde versuchen, Ihnen ein guter Sohn — Angelfisch, ein lieberer Gatte zu sein. Ich verlaufe binnen wenigen Wochen die Reise, ich hoffe, daß eine zeitweilige Lösung aus den seidenen Ketten, die mich

seffeln, zu einer dauernden Befreiung führen werden. Die Ahnung eines neuen, schönen Daseins, in dem nicht die Liebe in Streit mit heiligen Pflichten geräth, führt mich von hier fort, wird mich, ich fühle es, zu Ihnen zurückziehen. Leben Sie wohl, ich hoffe, daß Sie billigen werden, was ich im Hinblick auf unsere letzte Unterredung thue, möge unser Wiedersehen ein frohes sein.“

Wenige Tage nach Empfang des Briefes erstelien die Damen Nischberg die Abschiedsarten Erbach's.

Er hatte die Residenz verlassen. Eva hatte, als sie seine Absicht erfuhr, kein Wort gesprochen, ihre Hände hatten sich unwillkürlich aufs Herz gepreßt, sie war bleich wie ein Schatten geworden, aber die in Thränen schwimmenden Augen hatten ihn trotz ihrer Trauer so zärtlich angeblickt, daß er kaum seine Führung bemerken konnte.

Als er sie nun zum letzten Male an sich drückte, als er leise flüsterte: „Es muß sein, Eva, die Trennungstunde schlägt,“ da preßte sie seine Hand demüthig an ihr klopfendes Herz und die bleichen Lippen stammelten: „Was Du bestimmst, ist mir Gesetz! Ich danke Dir für Deine Liebe, für das Glück, das Du mich gelehrt. Lebe wohl, Gott schütze Dich.“

Mit übermenslicher Anstrengung hielt sie sich aufrecht; als er aber die Thür hinter sich zugezogen und sein Tritt mehr und mehr verhallte, sank sie lautlos nieder.

Eine lange, tiefe Schmachthielt sie umfassen, aus der sie erst die Bemühungen Schreiber's, der eine neue Rolle mit ihr besprechen wollte und seiner Gewohnheit gemäß häufig unangemeldet bei ihr eintrat, erwartete.

Mit einem ernsten, theilnehmenden Blicke überflog er die bleiche, bebende Gestalt des jungen Mädchens, dann ergriff er liebreich die Hand Eva's, die aufweinend, kraftlos in einen Sessel fiel.

„Arme Eva,“ flüsterte der junge Mann, „das ist das Loos des Schönen auf der Erde.“

Nicht weit von Graf, mitten in der wildromantischen Steiermark, wo die Natur sich durch blühende Kräfte schlan-

gelt, wo die grünen Häupter der Berge zum blauen Himmel emporragen und verlockend grünen und winken, liegt ein kleines, wäldchen Berges und Felsen verdecktes Dörfchen, Zintstein genannt.

Außer einigen kleinen Häuschen, die ausschauen, als seien sie nur zum Spas da inmitten der Berge, bald unten, bald oben hingestellt, steht eine etwas größere Befestigung, die sich durch ein im Schweizer-Stil erbautes Wohnhaus und durch einen wohlgepflegten Park auszeichnet, am Fuße eines hoch in die Luft ragenden Berges.

Grüne Talounein schüßen die Bewohner der reizenden Villa vor neugierigen Sonnenstrahlen und vor neugierigen Blicken.

Die Veranda, die rings um das Häuschen geht, ist mit grünen Weinstöckern umrandet und dazwischen stehen Blumen, die ihren Duft in die blühende Landschaft ausströmen.

Ein kleiner Bach schlängelte sich wie ein silbernes Band durch die dünstigen Wälder, die sich in reicher Pracht im Thal und auf den Höhen ausbreiten; das ganze kleine Wäldchen steht so lachend, so frisch, so frühlingsduftig aus, als könne es nur Glück und Seligkeit in sich bergen. Eine tiefe Stille herricht ringsumher.

Die wenigen Bewohner des kleinen Bergdörfchens sind außerhalb ihrer Häuser beschäftigt; die Weiden weiden auf den Bergen, kein Laut, kein Ton durchdringt die reine, klare Luft, und nur das Zwitschern der Vögel, die ihre Nester in den Zweigen der hohen Bäume, die vor der Villa stehen, gebaut, verräth Leben und Bewegung in der Natur.

Endlich öffnet sich die eichene, hübsch geschmückte Thür des Wohnhauses, eine ältere Frau in der Handstrick schreitet die wenigen Stufen, die von der Hausthür ins Freie führen, herab, nachdem sie die Pforte nur halb wieder geschlossen hatte. Ein mittelgroßes Mädchen schwebt um den Mund der älteren Frau, und während sie rasch vorwärts schreitet, murmelt sie unverständliche Worte vor sich hin, von Zeit zu Zeit ihre Augen rückwärts wendend.

Wir aber benutzen die kleine Deckung in der Thür, um einen Blick in das Innere der Villa zu werfen,

Deutsches Reich.  
Berlin, 24. Juli.

Ihre königl. Hoheit die Erprinzeßin von Sachsen-Meinungen traf heute früh wieder in Berlin ein. Se. Hoheit der Erprinzeßin von Sachsen-Meinungen hatte sich bereits am Sonnabend Abend von Berlin wieder nach der Villa Carlotta begeben und empfang seine erlauchte Gemahlin heute Mittag bei deren Eintreffen in Potsdam. Dort feiert heute die Frau Erprinzeßin im Familienkreise ihren Geburtstag.

Der Reichskanzler hat nach den eingeforderten Berichten die Bestimmungen über die amtliche Beglaubigung A bel'scher Petroleumprober unterzeichnen und sofort handhaben lassen. Danach wird die Reichs-Normal-Eichungs-Kommission ermächtigt, diese Prober und die dazu gehörigen Hülfeinrichtungen nach vorgängiger Prüfung mit Anwendung eines besonderen Zeichens zu beglaubigen. Hinsichtlich der im Bedarfsfälle auch außerhalb Berlins von der Normal-Eichungs-Kommission zu errichtenden A bfertigungsstellen für derartige Prüfungen und Beglaubigungen, sowie Wiederholung der Prüfung und Beglaubigung der Prober bleibt nähere Bestimmung vorbehalten. Einzelschriften sind für die zur amtlichen Prüfung zuzulassenden A bel'schen Petroleumprober beifolgend besonders Sicherung ihrer Zuverlässigkeit aufgestellt. Die Gebührerträge schließen die Bestimmungen.

Von ersichtlich eingeweihter Seite veröffentlicht die „Deutsche Revue“ einen Brief über die eigentlichen Ursachen des Rücktritts Bittler's von der Leitung des preussischen Finanzministeriums. Dem Fürsten Bismarck, sagt der Verfasser, war Bittler mit seinem Festhalten an den Traditionen der altpreuussischen Regierungspolitik, insbesondere an dem System der direkten Steuern, schon lange unbenommen geworden. Seine leitende Idee ist und bleibt die, daß die direkten Steuern in Preußen, an erster Stelle die Klassensteuer, abzufassen und die hierbei ausfallenden Einnahmen durch indirekte Steuern aus dem Reiche zu erlegen seien. Dazu kam, daß Bittler den Wunsch hegte, gleichzeitig mit dem von ihm in zwei Sessionen des Abgeordnetenhauses vorgelegten und vertretenen sogenannten Verwendungsgesetz die Reform der Klassen- und Einkommensteuer beraten zu sehen, daß aber Fürst Bismarck dem hierauf gerichteten Verlangen des Finanzministers entschieden entgegentrat. Lieberwies war Bittler ein Gegner des zwar von ihm im preussischen Landtag vertretenen, ihm jedoch durch einen Beschluß des Staatsministeriums erst aufgenötigten Steuererlasses. Von ihm trübte ja auch der im Abgeordnetenhaus mehrfach erwähnte Gedanke her, den ersten Steuererlass von 1881/1882 im Wege der organischen Steuerreform auf eine rationale Basis zu bringen. Egon wollte er dem zweiten Steuererlass gern eine mehr berechtigte Grundlage geben, als sie dieser im Etat von 1882/83 nach harten Kämpfen schließlich gefunden hat. Wer nach alledem die beiden großen Reden ins Auge faßt, welche Bismarck aus Veranlassung der Debatte über das Tabaksmonopol im Reichstage gehalten, und wer in Betracht zieht, daß darin der preussischen Klassensteuer ungewissheit der Abgabebrief gegeben wurde, der wird es natürlich finden, daß auf diesem politischen Hintergrunde der Finanzminister entweder diese bisherigen Ueberzeugungen fallen lassen oder zurücktreten mußte. Als Mann von Charakter und Ueberzeugung mußte er daher seinen Rücktritt ins Auge fassen, und wenn dieser noch schneller, als erwartet wurde, erfolgte, so hatte das seinen Grund darin, daß Bittler es vermeiden wollte, es zu einem Konflikt über jene Prinzipienfrage zu treiben.

Eins der in den vorjährigen Bewegungen aufgetauchten antimisslichen Winkeltblätter, die „Ditend-Ztg.“, verbreitete vor einigen Wochen ein Extrablatt, welches die

täglich-klarere Geschichte von dem verschundenen Christenmädchen in demagogischer Manier ausstentete. Dies veranlaßte der „Nat.-Ztg.“ zufolge den Vorstehenden des Vorstandes der hiesigen jüdischen Gemeinde, Stadtrat Mag-nus, bei dem Minister des Innern, v. Büttner, vorstellig zu werden. In dem ergangenen Bescheide bemerkt der Minister, daß er sich hinsichtlich der Beurteilung des nach Form und Inhalt gleich verwerflichen Mag-nus's in vollkommener Uebereinstimmung mit Herrn Wagner befinde und auch keineswegs die Gefahren unterschätze, welche die Verbreitung solcher Fälschungen unter den jetzigen Verhältnissen im Gefolge haben könnte. Durchaus forreht wäre demnach von der hiesigen Polizeibehörde in so fern verfahren worden, als dieselbe, da sie in Ermangelung einschlägiger Bestimmungen des Strafgesetzbuchs nach § 23 des Reichs-Preßgesetzes zu einer selbstständigen vorläufigen Beschlagnahme des Extrablattes nicht befugt war, sofort die diesbezüglichen Anträge bei der königlichen Staats-anwaltschaft gestellt habe. Von letzterer ist übrigens auch, wie in dem Bescheide des Ministers hervorgehoben wird, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Ditend-Ztg.“ Anklage wegen Vergehens gegen § 166 des Strafgesetzbuchs erhoben und gleichzeitig die Beschlagnahme des Extrablattes beantragt worden.

Gegenüber der offiziellen Behauptung, daß in den Handelskammern die Industrie regelmäßig in der Minorität sei, wird konstatirt, daß speziell in den Handelskammern von Götting und Hildesheim, welche sich bekannt haben, unter je elf Mitgliedern je sechs Industrielle sich befinden.

Es ist, der „Magd. Ztg.“ zufolge, keine Hoffnung vorhanden, daß dem Reichstage noch in der laufenden Session eine Novelle zum Aktiengesetz zugehen wird.

Durch Ermittlungen der Behörden soll festgestellt werden, wie hoch der jährliche Ertrag der klassifizierten Einkommensteuer sich belaufen würde, wenn bei der Berechnung des Einkommens aus Grundvermögen neben den Staatssteuern (Grund- und Gebäudesteuer) und den bisher als abzugsfähig anerkannten Käufen auch alle diejenigen, den Grund- beziehentlich Gebäudebesitz betreffenden Abgaben und Lasten in Abzug gebracht würden, welche seitens der Kommunalverbände von den einzelnen Pflichtigen als Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer erhoben oder direkt nach dem Ertrage des Grundes und Bodens (der Gebäude) oder nach der Größe des Grundbesitzes beziehungsweise nach einem ähnlichen objektiven Maßstabe aufgebracht werden.

Die Mittheilungen des „Operatore Romano“ über die Lage des Kulturkampfes, die wir mittheilten, sind durch das W. T. B. verbreitet worden und haben dadurch den Stempel beiderseitiger Offiziösität aufgedrückt erhalten. Nach der Sachlage, wie sie sich nunmehr darstellt, wird nicht mehr davon die Rede sein können, daß die Regierung eine Schwelbung vorzunehmen beabsichtige. Angewissen hat ein Mitarbeiter der „Leipziger Zeitung“, dem man zuweilen Inspirationen zutraut, einige wunderbare Sachen geplaudert. Die Regierung, meint er, werde bauernd auf Erfüllung der Anzeigepflicht nicht bestehen. Für den Staat sei es wertlos, für die Kirche fahre sie zu unannehmbaren Konsequenzen. Aber es werde doch eine symbolische Bedeutung haben, wenn die Kirche, wenigstens einmal, diese Pflicht anerkenne. Selbstverständlich schreiben sich die Ultramontanen derartige Zugeständnisse hinter die Ohren.

Die Hofkapelle, daß die schließliche Katholiken-versammlung in diesem Jahre aus Mangel an einer Stadt, welche sich zur Aufnahme bereit erklärt, ausfallen muß, begleitet der „Wechseltage“ mit folgender Glossen: „Es ist nicht zu bedauern, daß dieser Parteitag,

der über die Stellung der Katholiken zu den Landtags-maßen beraten sollte, ausfällt. In der schließlichen Presse sind nämlich Stimmen laut geworden, welche geneigt waren, die Wähler zu verwirren. Man sollte Wählergenossenschaften bilden, welche die Intentionen der gesammten Fraktion widersprachen, und meinte ganz ungenut, um eine Partei oder Centralleitung kümmerer man sich nicht. Wohl aus dem Grunde, weil man keinen einzigen Abgeordneten für solche Pläne gewinnen konnte. Wieder ein bißchen mehr Licht auf die Fraktionen, die innerhalb der Centrumpartei sich vorzuziehen.

In Weßpreußen wird in den betreffenden Partei-Organen offen über das Zusammengehen der Liberalen, Konservativen und Polen bei den nächsten Wahlen zum Abgeordnetenhaus verhandelt, wobei eine Vertheilung der Wahlkreise unter diese drei Parteien die Grundlage des Kompromisses sein soll.

Das Organ der Welfen, die „Deutsche Volkszeitung“, in Hannover, fällt bereits in mehreren Nummern ganze Spalten mit der Wiederergabe dessen, was die verschiedenen Zeitungen über das Verhältnis zwischen Welfen und Liberalen sagen — vernünftig, um dadurch den Gesinnungsgegnossen zu beweisen, eine wie wichtige Rolle die welfische Gruppe spielt. Selbst bemerkt das genannte Blatt nur, daß seines Wissens, von kompetenter Seite ein neuer Beschluß über das künftige Verhalten der Welfen im Reichstage nicht gefaßt ist.

Das päpstliche „Journal de Rome“ leugnet den Zusammenhang der Angriffe der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung mit dem Umlande des preussischen Gesandten Herrn v. Schöller. Von einem Abdruck der diplomatischen Verbindungen sei keine Rede, obgleich Schöller vollkommen weiß, daß die Anzeigepflicht in Form eines Maßgesetzes die Wiltung des Papstes niemals erhalten werde.

Der Kultusminister hat mittels Zirkularverfügung in Bezug auf die Dispensation der A bstruienten nach bestandener Reifeprüfung vom Schulunterricht mit Rücksicht auf die in den konkreten Verhältnissen von Ort und Zeit begründeten großen Unterschiede, darauf aufmerksam gemacht, daß diesbezüglich das Angemessene dem königlichen Provinzialkollegium für deren Amtsbezirk überlassen werden müsse oder daß die Direktoren mit entsprechender Ermächtigung zu verfahren seien. Derselben Zirkularverfügung zufolge haben sich die Lehrer des Politischen und Hebräischen, insoweit sie nicht noch mit einem anderen wissenschaftlichen Gegenstande in der ersten Klasse beschäftigt sind, mit Rücksicht darauf, daß die genannten Fächer nur fakultativ sind, bei denjenigen Examinanden, die nicht zu ihren Schülern zählen, der Abstinenz zu enthalten.

Das Staatsministerium hat betreffs Anwendung des Pensionsgesetzes den sehr wichtigen Beschluß gefaßt, der Bestimmung der Pensionsnovelle vom 31. März d. J., wonach das Gesetz „mit dem 1. April 1882“ in Kraft trete, die dem Pensionär günstigere Deutung zu geben, daß, wer erst nach diesem Zeitpunkt thätiglich in den Ruhestand tritt, an den Vorteilen des Gesetzes Theil hat, auch wenn die Entschädigung, die er in den Ruhestand tritt, vor jenem Zeitpunkt getroffen war. Auf dem 1. April d. J. in den Ruhestand getretenen Beamten kann das an diesem Tage in Geltung getretene Gesetz keine Anwendung finden, weil die betreffende Dienstzeit der betreffenden Personen mit dem 31. März d. J. abgeschlossen war.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, wird innerhalb der städtischen Verwaltung angenommen, daß die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Sache sei.

Bei einander gehende lustige Zimmer, die geschmackvoll, ja reich ausgestattet sind, liegen vor uns. Das erste scheint als Wohnzimmer, das zweite als Salon, das dritte als Schlafzimmer einer Dame zu dienen.

In dem letzteren sieht ein reich geschmücktes, mit seidnen Betten und gefülltem Bettgestell, an das sich eine kleine elegante Wiege anreihet.

Vor dieser letzteren kniet eine Frauengestalt, die jortem Formen von einem weissen Kleide umhüllt, die blonden Haare aufgelockert über die Schultern fallend. Der Kopf der Knienenden ist in die Pofter des kleinen Bettchens gedrückt, ein leichtes, trampfhaftes Schluchzen dringt von Zeit zu Zeit hervor und vermischt sich wunderbar mit den leisen, gleichmäßigen Athemzügen des schlummernden Kindes. Die junge Frau ist ganz von ihrem Schmerz beherzt, daß sie den Eintritt eines Mannes, der leise, vorstichtig über die Schwelle tritt, nicht bemerkt; und erst, als sich die Hände des jungen Mannes auf ihre Schultern legen, als seine bittende, vorwurfsvolle Stimme ruft: „Was ist das Deine gelobte Ruhe?“ hebt sie den Kopf empor und zeigt das schone, aber leichenblasse Gesicht der jungen Künstlerin, die mit einem leisen Ausruf des Schreckens, die Hände schlingend gegen das Kind gestreckt, hastig aufspringt, ohne aber die dargereichte Hand des Mannes zu ergreifen.

Wenige Minuten lassen sich die Weiden schweigend gegenüber, das Gesicht Ervas, das vor wenigen Minuten so tief niedergebückt gewesen, ist mit einem Ausdruck starrer Verzweiflung auf ihr Gegenüber gefeßelt, das ernst, aber entschlossen, färslich, aber lebensfähig ausstrahlt.

„Was das finstere Schmeigen, Eva“, hat er endlich weid, „es that mir weh. Glaube mir, ich will kein Weib! Eine Trennung von dem Kinde muß sein. Glaubst Du, daß es mir leicht wird? Glaubst Du, daß ich ohne Schmerz den drängenden Verhältnissen Rechnung trage? Dein Urlaub läuft ab, willst Du die kalt und lieblos urtheilende Menge zum Richter über Dich, über mich, über dies schuldlose Weib machen?“

Er hatte dringend, hastig gesprochen, in seinem schönen, gelben Gewichte lag ein herber Schmerz, ein tiefer Ernst aus-

gedrückt, und seine großen blauen Augen ruhten voll Theilnahme auf dem zuckenden, leichenblauen Antlitze Ervas.

„Ich habe mich in die Trennung von Dir gefaßt, ich habe Alles, Alles gethan, was Du gewollt, ich habe mein Herz bezungen, mein Lebensglück dem Deinen untergeordnet, ohne zu wissen, wenn nicht ohne bittere Thränen“, brach sie heftig hervor, „aber Unmensliches kamst Du, darfst Du nicht von mir verlangen. Du raubst dem Kinde den Vater“, tief sie in leidenschaftlichem Weh, „Du fährst es unarmherzig, nomenclis in die Welt und Du willst ihm nun auch noch die Mutter rauben? Das wilde Thier vertheidigt sein Junges und ich sollte mich freiwillig von meinem Knaben trennen, von dem einzigen Gute, das mir geblieben, von dem einzigen Zeugen Deiner zu Grabe gegangenen Liebe? Egon, ich habe Dir Alles, Alles gegeben, was ich besaß, las mir das Einzige, darum ich Dich ansehe, las mir das Kind. In seinem Särglein werde ich das Weh vergessen, das die Trennung von Dir mir bereitet; sein halber Anblick wird mich vergeffen machen, daß ich nicht das Recht hatte, glücklich zu sein. Sein kindliches Kallen wird mir die grellen Wüthiere, die mich Ohr berühren, als ich mich von Dir verloschen las, in holde Musik verwandeln, in seinem Särglein werde ich Dich, die Geliebte der Liebe, wiederfinden, die Du mir gewährt, die Du mir entziehen hast. Egon, las mir den Knaben, ich will für ihn arbeiten, für ihn sterben, nur raube mir nicht das Glück, das schwer erkaufte, Mutter zu sein.“

Er sank vor ihm nieder, ihre Hände umflammerten seine Kniee, ihre dunklen, von Thränen verschleierte Augen blickten flehend zu ihm auf.

Ein misgilliger Ausdruck lag über sein Antlitz, der Blick, mit dem er die schöne Gestalt, die vor ihm lagerte, maß, war nicht frei von Ungeduld, aber seine Stimme klang mild und beschwichtigend, als er Eva aufhebend, sie einen Augenblick an sich drückend, sagte:

„Ich höre Dein Gesicht, Eva; es wäre aber thöricht von mir, wollte ich ihm nachgeben. Das Weib muß der Stimme der Welt Gehör geben; die Frau, die mit der Stirn ihr Trost bietet, wird es früher oder später bereuen und es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie in die Tiefen

der Gesellschaft herabgestürzt wird. Du bist es mir schuldig, daß unser Geheimnis vor der Welt verborgen bleibt. Noch mehr, Du bist es diesem Kinde schuldig, das auflösen muß, ohne von dem Fluche berührt zu werden, der sonst auf sein schuldloses Haupt fällt. Eva, Du kennst die Welt und ihre harten, engherzigen Gesetze nicht; Du weißt nicht, wie hart, wie unbarbarisch sie über ihre Wittenskinen urtheilt. Willst Du das Kind unserer Liebe dem gefäßlichen Urtheile der Menge überlassen? Soll es stets den Schatten seiner Geburt mit sich herumführen, ewig und immer daran erinnert werden, daß seine Existenz eine unbedeutende ist, daß das Vergehen seiner Eltern sich an ihm rächen soll? Hast Du auch den Wunsch, den Gesetzen der Gesellschaft zu trotzen, so hast Du doch nicht das Recht, das unschuldige Weib den Wadellischen auszuweichen, denen es grübellos ausgelegt bleibt, wenn Du Dich öffentlich als seine Mutter bekennt. O, ich fühle, wie weh Dir meine Worte thun müssen, wie grauam sie auf meinem Wunde klingen, dennoch, dennoch, Eva, darfst Du nicht nachgeben, wenn ich nicht meine große Schuld gegen Dich, gegen das Kind vergrößern will.“

Sie hatte sich von ihm losgerissen. Die Hände der das zuckende Antlitz geschlagen, stand sie blickt an die Witzge schmeigt da.

Ihre Brust wogte, ein leidenschaftlicher Schmerz, eine grenzenlose Bitterkeit malte sich in ihrem Antlitz ab, als sie endlich, nach einer zionigen Pause, die Hände kraftlos herabzuleiten ließ und tonlos sagte:

„Ich habe nie verstanden, weshalb mich der Gatte meiner Mutter hütete, weshalb mich, das unschuldige Kind, ich verlor den Schimpf nicht, den er mit jenem bösen Worte, das er so oft mir ins Gesicht geschleudert, meinte, jetzt weiß ich es. Der Fluch meiner Geburt erbt sich fort. Mein Kind, mein armes, thöereres Kind wird damit belastet, durch meine, meine Schuld. Du hast gesagt Egon, nimm es hin, sagere es fort von mir, damit es nicht lerne, seine Mutter zu hassen, damit es nicht den Tage Nacht, an dem ich es mit Schmerzen geborene. Es soll mich nicht kennen, es soll mich nicht ahnen, was die Trennung von ihm mich gelost hat; aber Egon, wenn einst Deine

Der... welcher an... überleben... oberliche... verliert... an der... zum aufse... der Unter... der bider... schid in... der Leim... Bärburg... v. K... zu prom... dem „B... hauptete... lich ultra... beziehung... Der H... dicker K... fragate... der Fran... „Monat... ladend lie... greulich... S. D... „All... Kapitel... bekannt... handlung... „Hypnotis... mir“... ein meiß... bringe de... alte Pa... zungen i... Romans... Pasch... dem von... Staatsbe... Jahresber... bildung... gegenüber... hört, für... dieser C... Krämiere... Geschäfte... Die er... Jähzahl... an den... noch ein... dennoch... und in... leit für... Gattin... name A... Stunde... Glück... heißt, b... drückt... Bedrück... der... vor sich... merke... Abmünd... nicht... monn... Königin... Bögel... Verge... jehat... Geheil... geliebt... sein G... Abmen... machte... schmer... er geg... mußte... verlor... der... seiner... lang... fadde... die Z... Berch... aufste... Trenn...

Universitäts-Nachrichten.

Berlin. An Stelle des Professors Wam, erom, welcher am 1. October als Ordinarius nach Halle a. S. übertritten, ist Professor Netto in Ströburg für die außerordentliche Professur der Mathematik an die hiesige Universität berufen worden.

Der hiesige Privatdozent und erste Observator an der Sternwarte in Kiel, Dr. C. F. W. Peters, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Kiel ernannt worden.

Wie der „Bonner Ztg.“ mitgeteilt wird, ist die Wiederbesetzung der durch den Tod des Professors J. Bernays seit länger als Jahresfrist erledigten Stelle des Vorlesers der Universitäts-Bibliothek in Bonn nunmehr erfolgt, indem der bisherige zweite Bibliothekar Professor Dr. C. Schaar schmidt unter Ernennung zum Universitätsbibliothekar mit der Leitung des Instituts definitiv betraut worden ist.

In der philosophischen Fakultät der Universität Würzburg wurde der Antrag eingebracht, den Minister v. Kux aus Anlaß der Jubiläumfeier zum Ehrendoctor zu promovieren. Die Entrichtung über diesen Antrag war dem „Frank. Cour.“ zufolge eine ungelungene. Man behauptete, es sei Sache der theologischen Fakultät (die natürlich ultramontan ist), Herrn von Kux eine solche Ehrenbezeugung zu widmen und ließ den Antrag durchfallen.

Litterarisches.

Das Aussehen der internationalen Revue „Auf der Höhe“ ist ein Wunderwerk. Von dem Verleger der erste niederländische, bietet ein prächtiges Gebilde: „Die alte Frage“, der Novellen der „Revue des deux Mondes“, der französische Albert Delpit, eine wundergriechische Novelle: „Manab u. Mithra“. Der berühmte griechische Dichter Vasilios liefert ein Kulturbild aus dem alten Rom, „Die lebende Marmor“, das alle Ehren der Götterzeit bekrönt. In 3. Heft der in Zürich wird eine geistvolle Einleitung in eine „Allgemeine Kulturgeschichte“ und ein äußerst feines Kapitel, „Die Anfänge der Kunst“, geboten; von dem weltbekannten Naturforscher Carl Vogt eine meisterhafte Abhandlung über die „Fisger“, von dem großen italienischen Physiologen Monteggia ein herrlicher Artikel über „Darwinismus“ und von dem eminenten Denker Bignoli in Mailand ein meisterhaftes Bild Garibaldi's. Von Sachter-Majoch bringt das Heft ein kleines nobelstiliges Meisterwerk, „Der alte Parter“, eine Episode aus den letzten Unruhen in Bulgarien, und die Fortsetzung seines spannenden Romans „Frau von Soldan“.

Bemerktes.

Kaiser Wilhelm und die Tochter des Bascha. Donnerstag den 16. d. hat in Konstantinopel in dem von Sultan Abdul Hamid für die Töchter der türkischen Staatsbeamten gegründeten Mädchenpensionate die übliche Jahresprüfung stattgefunden, es wählten derselben viele distinguished Persönlichkeit an. Da zu den obliegenden Lehrgenständen dieses Pensionats auch die deutsche Sprache gehört, so hatte Kaiser Wilhelm für die besten Kennerinnen dieser Sprache fünf mit Goldmedaillen besetzte Bractlets als Prämien eingeschickt und mit der Vertheilung derselben seinen Gesandten bei der Hofe, Herrn von Hirschfeld betraut. Die erste dieser Prämien erhielt die Tochter Zehi Bascha, Fatyhat Hanum, die folgende Anrede in deutscher Sprache an den Vertreter des deutschen Kaisers richtete: „Obgleich noch ein wenig schwach in der deutschen Sprache, wage ich es dennoch, mit einigen Worten in derselben in meinem Namen und in dem meiner Freundinnen unsere lebhafteste Erkenntlichkeit für die hohe Günst auszusprechen, mit welcher Se. Majestät

Kaiser Wilhelm geruht hat, an uns zu denken. Sein lobbares Geschenk wird uns nie verlassen, und ich erlaube mir, mit einem lebhaften Gefühle der Freude aus der tiefsten Tiefe meines Herzens auszurufen: Es lebe Se. Majestät Kaiser Wilhelm und sein erhabener Freund, Se. Majestät der Sultan Abdul Hamid!“

Berlin. Der Bau des neuen Gebäudes für die im nächsten Frühjahr zu veranstaltende Hygiene-Ausstellung wird der L. R. zufolge am 1. November d. J. beginnen, und zwar werden die Hallen, von Eisen und Glas konstruirt, auf massiven Fundamenten errichtet werden. Die Dächer werden aus Wellblech bestehen und den Räumen Oberlicht zuführen. Zu diesem Zwecke ist nicht eine Halle mit einem mächtigen gewölbten Dach, wie unsere neuen Bahnhofsgebäude, etwas projectirt, sondern es werden kleinere, sich aneinander reihende Hallen, nur durch Pfeiler getrennt, welche die einzelnen Wellblechträger tragen, aufgeführt werden.

Die schöne Orangerie, welche der Kaiser von Herrn v. Bleichröder gelegentlich der Rückkehr von der Cur nach dem glücklich vertriebenen Athenat zum Geschenk erhalten hat, wird in nächster Zeit im Garten von Dabbersberg zur Aufstellung gelangen, nachdem der Kaiser seine Erlaubnis erteilt hat, zur Herstellung eines geeigneten Platzes eine Anzahl von Bäumen zu fällen, wozu er sich bereit erklärt hat. Zwischen der Orangerie werden auf Postamenten von schieflichem Marmor Büsten von Generalen der deutschen Armee in echter Bronze aufgestellt werden. Es sind dies die Büsten: 1) des Königs von Sachsen, vom Bildhauer Schilling; 2) des Kronprinzen von Schwaben; 3) des Prinzen Friedrich Karl, von Hüller; 4) des Fürsten Bismarck, von Keil; 5) des hohenzollernschen Grafen Wolff, von Brunow; 6) des Großherzogs von Mecklenburg, von Genschow; 7) des Freiherrn v. Manneufel, von Steiner; und 8) des Generals v. Göben, ebenfalls von Steiner.

Petersburg, 10. (22.) Juli. Wie bereits früher gemeldet, sollen alle Land- und Seeoffiziere, die mit dem Sarg der Sommerreise Sr. Majestät des Kaisers betraut sind, bevor sie ihren Zug an der Brust erhalten und zwar vom 30. August d. J. an. Diese Abreise werden folgende Form haben: Ein metallener Vorbezug und in dessen Mitte das Andreaskreuz mit der Krone. Antisemitischer Humor. Die „Orenzböten“ behaupten, der Name des Professors Wommien laute eigentlich Womien und sei von Salomon abgeleitet.

Ein turkischer Druckfehler ist den „New-York Herald“ vom 29. Juni passiert; in einer Depesche über ein in San Francisco stattgefundenes Erdbeben wird berichtet: „Widows were shaken with much violence“, also „Wittwen wurden mit großer Gewalt geschüttelt“, — statt windows (Fenster).

Rein Adonis. Es ist keine Sünde, in mythologischen Namen bezaubert zu sein, aber selbst wenn dies der Fall wäre, Kallimachos, ein Dancy in Baltimore, hat sich derselben gewiß nicht schuldig gemacht. Er verleihe vielmehr ausschließlich die modernen Göttinnen Amerikas, und zwar liebt er deren zwei zu gleicher Zeit. Beide erwidern seine Neigung und getrieben infolge dessen so aneinander, daß sie sich wie zwei wilde Kagen zerkratzen; schließlich kamen alle drei Heiden wieder Notz vor Gericht, schließlich kamen alle drei Heiden wieder vor Gericht. Kallimachos, als die Urache des Streites, wurde von dem Richter folgendermaßen angeprochen: „Diese beiden Frauenzimmer stritten sich also um Sie?“ — „Ich glaube wohl, Herr Richter.“ — „Sie können eine Art Adonis zu sein?“ — „Wie, bitte?“ — „Fragte Kallimachos.“ — „Sie sind ein Adonis!“ wiederholte der Richter. „D nein!“ flüchelte der Angeordnete, so arg, Herr Richter, ich es nicht, ich war nur ein einziges Mal wegen eines gestohlenen Pferdes eingekerkert.“

hörte seine Auseinandersetzungen wie im Traume an; sie billigte seine Anschlüsse, weil sie Alles, was er wollte, für gut und geboten betrachtete; sie sah die ganze Tragweite, die in seinem Entschlusse lag, nicht recht zu begreifen, trotzdem sie sanft und demüthig, wie sie ihm gegenüber stets gewesen war, die Trennung von ihm als Sündhaft hinstellte, die ja früher oder später Gott ihr auferlegen mußte, aber wie umgewandelt erschien sie nach der Geburt des Kindes, nachdem ihr Graf Erbach erklärt hatte, daß sie sich von dem Knaben trennen müsse, daß er fremd unter Fremden aufwachsen, der Pflege Anderer übergeben werden müsse. Erst da erwachte Eva aus dem sie begleitenden Traume, erst da wurde ihr das Verhältniß zu Erbach ganz klar, erst in dem Augenblicke, wo er das Verlangen, sich von dem Kinde zu trennen, an sie stellte, fiel der Schleier von ihren Augen und sie sah sich an dem Abtrunde, der so lange, mit Blumen überbrückt, ihren Blicken verborgen gewesen war.

Sie hatte Erbach leidenschaftlich, glühend geliebt; sie war ganz, ganz aufgegangen in dem Gefühl für diesen Mann, kein Opfer wäre ihr zu groß gewesen, selbst das der Ewigkeit schien ihr gering, wenn es seinem Glücke galt, aber in dem Momente, mo er ihr ihre Lage der Welt, der Gesellschaft gegenüber schilderte, mo er ihr die Nothwendigkeit, die Geburt des Kindes streng geheim zu halten, als absolut hinstellte, da sah sie eine grauame Umwälzung in ihrem Herzen vor sich gehen; ihre ganze heiße, lebensschaffende Natur empörte sich gegen die Wünsche des Grafen; an Stelle ihrer zärtlichen, hingebenden Liebe zu ihm trat ein finstres Gefühl, das sagt an Das grenzte, und während sie ihm die Schuld, die er gegen sie verübt, vergab, während sie den größten Theil auf sich geladen, um ihm nicht zürnen zu müssen, vermochte sie nicht, ihm das harte, grauame Verlangen, das er unbedingt an sie stellte, zu vergeben. Sie wollte und mochte sich nicht von dem hohen Knaben trennen, der die Liebe des Geliebten trug; sie wollte lieber Alles ertragen, die Verachtung der Welt, den Verlust ihrer bürgerlichen Stellung, ebe sie in eine Trennung von dem Kinde willigte. Was galt ihr die Welt, die Gesellschaft, da Erbach ihr nicht mehr gehörte, da sie ihre gewor-

(Eingefandt)

In dem über die Feier des 40 jährigen Stiftungsfestes des Halle'schen Gesellenvereins von der „Saale-Ztg.“ (Nr. 159, 2. Beilage) gedruckten Berichte, welcher die Halle'sche Chronik (Seite 606 und 607) beruht auf einem Irrthum, ebenso, daß der Gesellenverein mit reichen pekuniären Mitteln ausgestattet gewesen wäre und sehr lange Unterricht erhalten hätten. Die angeführten Disziplin: Mathematik und Zeichen wurden gar nicht gelehrt. Mit dem Unterrichte war es so bestellt, daß sich ein und ein Herr Herr Dr. Schadeberg, welcher überhaupt ein eifriger Förderer des Vereins war. Der Gesellenverein bestand seit dem Jahre 1848, zuletzt nur noch in Form einer freiwilligen Vereinigung. Im Jahre 1848 wurde in verschiedenen Handwerkerkreisen der Wunsch regte, einen Handwerkerbildungsverein zu gründen und es ergaben privatim Einladungen zu einer Versammlung an die betreffenden Interessenten. In dieser Versammlung wurde von einem Mitgliede des Gesellenvereins, Herrn Friedrich, darauf hingewiesen, daß man auf dem durch den Gesellenverein gebotenen Grunde aufbauen möge, diese Ansicht drang aber nicht durch, namentlich opponirte Herr Vogel, der durchaus einen neuen Verein geräthet wissen wollte. Dies fand auch den Beifall der Majorität und es wurde sofort zur Gründung eines neuen Vereins, des „Handwerkerbildungsvereins“ geschritten. In der Folge erklärte der in Mitgliederzahl sehr zusammengeschmolzene Gesellenverein seinen Beitritt zu dem Handwerkerbildungsverein und brachte diesem sein im Laufe der Jahre angesammeltes Inventar (Bücher, Bahne u.) zu. Der erste Vorstand des Handwerkerbildungsvereins bestand aus den Herren Oberlehrer Körner, Diakonus Hasemann, Tischlermeister Vogel, Schneidermeister Friedrich, Tischlermeister Schöne mann u.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Dat., St., Baro., Thermometer, Feuchtheit, Wind. Rows for 24. Juli, 25. Juli.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression im Nordwesten ist nordwärts fortgeschritten, während über Frankreich und Centraluropa der Luftdruck zugenommen hat. Bei schwacher Luftbewegung aus vorwiegend südlicher und südwestlicher Richtung ist über Centraluropa das Wetter wolfig, im Osten dagegen hat die Bewölkung abgenommen. In Deutschland liegt die Temperatur überall über der normalen, nur in den nordwestlichen Gebietsheilen, wo allenthalben Niederschläge stattfanden, ist sie unter dieselbe gesunken.

Baferstand der Saale (am neuen Unterbaup der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 24. Juli Abends 2,24, am 25. Juli Morgens 2,12 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Watz in Halle.

N. S.-Ak. Mittwoch den 26. d. Nachm. 5 Uhr Versammlung, wie verabredet.

Gattin Dir ein Kind schenkt, wenn einst der süße Vatername Dein Ohr schmeicheln berührt, dann denke dieser Stunde, dann soll es Dich mahnen an mein zertrümmertes Glück. Jetzt wirst Du fühlen, wie wech mir ist, was es heißt, sein Kind zu verlieren.“ Sie brach schluchzend ab.

Von Neuem sank sie vor dem Kinde nieder, von Neuem drückte sie ihr weinendes Antlitz in die seidenen Kissen des Bettchens.

Gegen von Erbach stand, die Arme verkrümmt, dahinter vor sich hinstehend, am Fenster.

Er lag nicht hinaus in die blühende Landschaft; er bemerkte nicht, wie wunderbar die Gipfel der Berge im Abendroth erglühten, wie lieblich die kleinen, rosigen Wäldchen sich an dem azurblauen Firmamente abgrenzten, wie mohnig die Natur erstorbte beim Abschiede der strahlenden Königin des Tages; er hörte nicht das Zwitschern der Vögel, nicht den frischen Zuber, der lustig und hell von den Bergen herabstürzte und von dem Glücke harmloser Menschen erzählte, er sah nichts, als die zusammengeworfene Geheiß des schönen Mädchens, das ihn mehr als die Tugend geliebt, das ihm noch so unendlich theuer war, wenn auch sein Gefühl Wandlungen unterlegen und das Blut seiner Adnen, das auch in ihm auf- und niederwallte, sich geltend machte; er hörte nur das leise Weinen, das sein Herz so schmerzlich berührte, sah nur die ganze große Schuld, die er gegen Eva begehren und die er nicht gut zu machen mußte, wollte er nicht gegen andere, auch heilige Pflichten verstoßen.

Vor wenig Wochen hatte Eva hier, abschieden von der ihr bekannten Welt, einem Sothe das Leben gegeben.

Das kleine, reizende Wessigum hatte Graf Erbach seiner Geliebten erstanden und er war, nachdem er Wochen lang in der Irre umhergerirrt war, ihrem Rufe gefolgt, trotzdem ja die Trennung von ihr bei ihm festsitzende Thatsache war. Es galt nur noch die Zukunft des Mädchens, die Zukunft seines Kindes zu sichern, dann mußte er seinem Verhängnisse folgen, die Pflichten, die ihm seine Geburt auferlegten, ausüben.

Eva hatte mit einer zügelnden Resignation sich in die Trennung von dem geliebten Manne gefügt, das heißt, sie

den an dem Manne, zu dem sie wie zu einem Halbgette emporgesah?

Erbach sahste, daß er Eva's Liebe, ihr Zutrauen verloren hatte, es that ihm weh, denn seine Neigung für sie war noch mächtig genug, um den Verlust zu beklagen, aber wiederum hielt er es in Anbetracht der Verhältnisse für nothwendig, den vollständigen Bruch herbeizuführen.

Er hielt es dabei für seine Pflicht, Eva's Stellung möglichst zu sichern, ihr und sein Gewissen vor der Welt zu beruhigen, die äußere Ehre der jungen Künstlerin, die ja noch eine lange, glänzende Laufbahn vor sich hatte, vor den Schwärmungen der mittelstufen Menge zu schützen.

Sein Verhältniß zu Eva Dunge war allerdings ein offenes Geheimniß, aber bisher hatte Niemand ein Recht gehabt, ihr einen Vorwurf daraus zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Volkswagen-Commerz.

Communitäten! Der Name, der auf Aller Lippen lebt, für dessen Heil manch' Wunsch zum Himmel schwebt, Er hat begeistert mich jetzt zum Afrosindon: Auf stimmt denn ein in hohem Beizeton: R - I - CH - A - R - A - N - D, V - O - L - K - M - A - N - N! Reich ist die Stadt, die solchen Bürger hat; In späten Tagen wird der Entel jagen; O! thürchlich Chaos wußt' er zu vertreten, Als müßig er beschloß uns treu zu bleiben, Recht ihmig laßt uns drun't den theuren Mann berehren, Durchdringen sollen uns des großen Weisers' Wehren! Vollkommen, so wie er, durs' ir'sche Leben zeh'n, O, wenig Sterblichen ist es verlihen. Legt er nach Tages Last Messer und Kreide nieder, Kann hat er es gethan, — greift er zur Feder wieder. Macht er im Amte oftmals eine erste Wiene, Als bald träumt er drauf süß, am heimischen Kamme! Nun möcht' noch lang er's lo, recht froh und heiter, treiben, Noch lang mög' er der Jugend Lehrer bleiben! K. B., Cand. med.



**Bekanntmachung.**  
Im Monat August d. J. werden brennen:  
a) die Galbaternen:  
vom 1. bis 10. von 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts,  
vom 11. bis 20. von 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts und  
am 29. und 30. von 7 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts;  
b) die Mondscheinlaternen:  
vom 21. bis 28. von 7 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts;  
c) die Nachtlaternen:  
vom 1. bis 31. von 12 Uhr Nachts bis 4 Uhr Morgens.  
Halle, den 24. Juli 1882. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Wegen Neupflasterung wird der zwischen dem Leipzigerplatze und dem Leipzigerthor-Thurme belegene Theil der Leipzigerstraße von Dienstag den 25. Juli cr. ab bis zur Fertigstellung der bez. Arbeiten für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.  
Halle a. S., den 22. Juli 1882.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Erde und Bauschutt kann von jetzt ab bis auf Weiteres neben der Berlinerstraße in der Nähe des Bahnhofs an den durch Tafeln bezeichneten Stellen wieder abgeladen werden.  
Die Geschäftsführer haben den Anordnungen der dortigen Bau-Aufsichts-Beamten bezüglich der speziellen Ablabestellen unweigerlich Folge zu leisten.  
Halle a. S., den 22. Juli 1882. Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Die hiesige Garnison wird Donnerstag und Freitag den 27. und 28. d. Mts. von früh 6 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr in den Brandbergen bei Lettin größere Schießübungen abhalten. Den auszufüllenden Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten.  
Halle a. S., den 24. Juli 1882. Der Königliche Landrath des Saalkreises.  
J. B.:  
Der Kreis-Deputierte.  
von Kroßigt.

**Kunstgewerbe-Verein zu Halle a. S.**  
**Concurrenz-Ausschreiben.**  
Der Magistrat hat dem Verein behufs Erlangung von Entwürfen zu einem Ehrenbürgerbriefe eine Geldprämie überwiesen. Als Preisrichter fungirt der Vereins-Vorstand. Dem Einhaber des besten Entwurfes soll die Ausführung übertragen werden.  
Nur Einwohner des Regierungsbezirkes Merseburg können sich an dieser Concurrenz beteiligen. Programme sind von dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Maurer- und Zimmermeister Kuhn, Steinweg Nr. 33, zu beziehen.  
Fertigstellungstermin 31. August d. J.  
Der Vorstand.  
Stande.

**Hypotheken-Darlehen**  
vermittelt stets prompt, diskret und solide  
**Theodor Heime** in Halle a/S., Blücherstraße 8a.  
Auf sehr gute städtische Grundstücke werden Kapitale zur 1sten Stelle, vollständig sicher, zu 4 $\frac{1}{2}$ , 4 $\frac{3}{4}$  u. 5% gesucht durch  
**Theodor Heime**, Blücherstraße 8a.  
Der Verkauf von verschiedenen gut gelegenen und solid erbauten Wohnhäusern ist mir übertragen worden. — Darunter befinden sich auch zwei prachtvolle Geschäftshäuser in der besten Lage der Stadt.  
Sede Auskunft erteilt  
**Theodor Heime** in Halle a/S., Blücherstraße 8a.

**Auction**  
im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.  
Donnerstag den 27. d. Mts.  
Nachmittags 2 Uhr  
versteigere ich zu Ebnberg 8 hier:  
2 Schreibstühle, 1 großen Altenschränk, 2 Kleiderkränke, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Herrenkleidungs- und Wäscheutensilien.  
**Hirsch, Gerichts-Vollzieher.**

**Zwangs-Verkauf.**  
Donnerstag den 27. Juli 1882  
Vormittags 11 Uhr  
versteigere ich im Gasthof zum goldenen Hirsch hier:  
einen noch guten 430ll. Weiterwagen.  
**Schröder, Gerichtsvollzieher.**

**H. Kirschsaff,**  
frisch von der Presse, empfiehlt  
**Julius Herbst.**  
Bauspähe sind billig zu verkaufen  
Mauergeräthe 8.  
Reue und gebrauchte Möbel aller Art  
verkauft billig  
Ernstswarte 6.  
Leinwand-Risten, durchschnittlich 1 M.  
25 A pro Stück, verkauft  
**Carl Steckner, Markt 8.**  
Leere Champagnerflaschen sind zu verkaufen  
Leipzigerstraße 61.  
Bis 250 Stück fette Weide-Gammel  
sollen Donnerstag den 27. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr auf der Schäferei Burg-Viehwagen bei Merseburg in Posten zu 10 Stück meistbietend verkauft werden. Futterstand noch bis 1. September. Sonstige Bedingungen im Termin.  
**Schwarzburger.**

**Künstliche Zähne,**  
Plomb., Reinigung., Reparat. —  
Zahnärzt. bei sofort  
**Julius Sachse jr., gr. Ulrichsstraße 20, II, Eing. Hölbergasse.**

2 schlachtbare Schweine u. auch Mauerrohr verkauft  
Hofplatz 5.  
1 Baube, neu u. gefir., zu verk. Karlstr. 11.  
Ein Gebett Betten billig zu verkaufen  
Karlstraße 15, I.

**Alte Thüren und Fenster**  
verkauft billigst **Carl Schütze**, Klosterstr. 10.  
Alte Fischbeinschirme I. Grafweg 13.

**Ein Schirrmmeister**  
auf Wagenbau wird gesucht. Offerten sub  
A. n. 17471 an  
**Rud. Mosse, gr. Ulrichsstraße 4.**  
Mehrere tüchtige  
**Kesselschmiede**  
erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei  
**G. Rochow, Dampfseil-Schmiede, Offenbach a. W.**  
Einen tüchtigen Bauschloßer sucht  
Geiststraße 51.  
Ein tüchtiger Glasergeselle  
erhält dauernd Arbeit beim  
**Glasermmeister Naundorf.**  
Tischlergesellen verlangt  
Geiststr. 38.  
2 j. Mädchen, welche d. Schneidern gründl. erf. woll., per 1. August gef. Spitze 28, II.

**Depositen- und Cheque-Verkehr.**  
Baar-Einzahlungen  
verzinse ich bis auf  
Weiteres  
Bei täglicher Kündigung mit 2% p. a.  
" 1monatlicher " mit 3% p. a.  
" 2monatlicher " mit 3 $\frac{1}{2}$ % p. a.  
" 3monatlicher " mit 4% p. a.  
" 6monatlicher " mit 4 $\frac{1}{2}$ % p. a.  
**Ernst Haassengier,**  
Bank- u. Wechselgeschäft.



**Brillen, — Pinge-nez, — Lorgnetten**  
in Gold, Silber, Nickel Stahl etc. mit den feinsten, passenden Gläsern, empfiehlt billigst  
**Schmeerstr. 29. Jul. Herm. Schmidt (Carl Nockler), Schmeerstr. 29.**

**Garten-Etablissement z. Goldenen Hirsch.**  
Donnerstag den 26. Juli  
**Grosses Abend-Concert**  
(Streich-Musik).  
gegeben vom Stadtmusikdirektor Herrn Röckert (aus Gönnern) mit seinen 30 Schülern.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pfg.

**Restaurant Giskeller,**  
Frei-Concert,  
angeführt von der Capelle des Herrn  
gr. Schlamm 9. Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. M. Krahl.

**Wilke's Garten.**  
Rittwoch den 26. Juli  
**Abend-Liedertafel**  
im Garten mit Illumination, bengalischer Beleuchtung etc.

**Zum letzten Dreier.**  
Donnerstag den 27. d. Mts.  
**grosses Garten- und Kinderfest.**  
Es laßt hierzu ergebenst ein  
E. Donner.

Gesucht wird zum 1. October eine gut empfohlene Köchin, die selbstständig kochen kann und die auch Hausarbeit übernimmt.  
Von wem? hat die Exped. d. Bl.  
Ein in der Küche und im Neben geübtes, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen findet zum 1. October als Hausmädchen einen guten Dienst.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Auf ff. Damenmäntel (gr. Sachen) geübt. Mädchen, werden gez. hoh. Lohn gesucht  
Grafweg 14. **B. Schmid's.**

**47. Künstl. Zähne 47.**  
werden billig und schmerzlos eingesetzt  
Zahnt. **Sachse sen., gr. Ulrichstr. 47.**  
Gerentleider reinigt sauber und billigst auf  
**Berger, Schneidemstr., Rathhausg. 8, I.**  
Eine pers. Plätterin empf. sich d. geehrt.  
Herrsch. in u. auß. d. H. Mittelstr. 4, P., r. I.

Privat-Gambel-Gehe-Anstalt  
Hermann Kühn, Halle a/S.  
Lehrstuhl f. d. Gambel-Hand in Theorie u. prakt. Ausbildung. — Lehr-Contor. — Pension l. u. Anstalt.  
Prospect gratis u. franco.

Sonntag den 30. Juli  
5 $\frac{30$  früh  
**Ad. Schmidt's Extrazug**  
Halle-Landsberg-Berlin.

W. Kunst 9 $\frac{20$  W. o. m.  
Retourd. 6 Tage gültig, III. Cl. 5 M., II. Cl. 7 $\frac{1}{2}$  M., hin und zurück, werden bis  
Donnerstag Abend 6 Uhr, später 1 M. mehr, bei Steinbrecher & Jasper ausgegeben.  
Goldener Klemmer Sonnabend Abd. verl. gegen Bel. abzug. Waagebürgerstr. 40, II.  
1 schwarzer Umhang gestern auf dem Wege über die Wiesen verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
10 gr. Klausstr. 10.  
Verloren von einem armen Jungen Postmappe nebst Beutel und Geld. Bitte gegen Belohnung abzugeben gr. Berlin 18, P., I.

**Restaurant Eberhardt**  
Spiegelgasse 13.  
Mittagstisch von 12—3 Uhr.  
Donnerstag den 26. Juli:  
Bouillon-Suppe . . . . . 15 A  
Hecht mit Butter und  
Kartoffeln . . . . . 40 A  
Hammelfleisch m. Wirsing  
Kohl . . . . . 30 A  
Rindfleisch m. Gurkensauce 30 A  
Kalbsbraten . . . . . 30 A  
Hammelfleisch . . . . . 30 A  
Pudding . . . . . 30 A

**Restaurant zur Terrasse.**  
Mittwoch den 26. Juli  
**Großes Abend-Concert.**  
Entrée frei. Entrée frei.

**Gesang-Verein Melodie.**  
Mittwoch den 26. d. Generalversammlung.

**10 Mk. Belohnung**  
Demjenigen, der mir den Täter nachweist, der in vergangener Nacht meine Jalouisen mit Zinte beschmutzt hat.  
**J. Neumann,**  
Geiststraße 3.

So machen's die Hundejungen alle . . .  
**Familien-Nachrichten.**

Heute Morgen um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief sanft nach langen Leiden im 69. Jahre meine liebe Gattin, die Stiftsdame  
**Fräulein Auguste von Madai,**  
welches im Namen der Verwandten tiefbetrauert angeht.  
Halle a/S., den 25. Juli 1882.  
von Madai, Oberlieutenant a. D.

Für den Inseratenteil verantwortlich: M. W. Hermann in Halle.  
Expediton im Waisenhaus. — Druckerei des Waisenhauses in Halle a. S.